

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **38 (1986)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

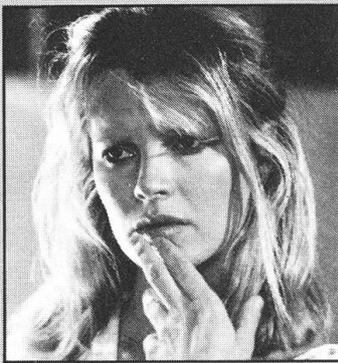
ZOOM

Illustrierte Halbmonatszeitschrift

ZOOM 38. Jahrgang
«Der Filmberater» 46. Jahrgang

Mit ständiger Beilage
Kurzbesprechungen

Titelbild



In «Fool for Love» – der von Robert Altman souverän inszenierten Geschichte um Gestrandete in einer unüberwindbaren Lebenswüste – findet Kim Basinger zu einer geschlossenen schauspielerischen Leistung.

Bild: Rialto Film

Vorschau Nummer 13

Notizen zum Panorama japanischer Filme in der Schweiz

Medien aktuell
Abstriche bei den
Abendprogrammen von
Radio DRS?

Nummer 12, 18. Juni 1986

Inhaltsverzeichnis

Dossier: Gewalt und Medien 2

- 2 Sportliches Verhältnis zum Grauen?
- 5 Wer Gewalt sät...
- 11 Reizwaren-Bedürfnis

Film im Kino 14

- 14 Fool for Love
- 15 Zuckerbaby
- 16 Lejat schurawili (Wenn die Kraniche ziehen)
- 18 Sha Ou (Sport ist ihr Leben)
- 19 Das Cabinet des Dr. Caligari
- 21 Apartheid – aus der Sicht der Betroffenen:
The Two Rivers
Nelson Mandela – Der Kampf ist mein Leben

Kurz notiert 23

- 23 Leitbild für den Evangelischen Mediendienst

Film im Buch 24

- 24 Poetische Experimente einer Amateurin
(Maya Deren: «Poetik des Films»)

Impressum

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Filmkommission
und die Radio-Fernsehkommission

Evangelischer Mediendienst

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern, Telefon 031/45 32 91
Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01/201 55 80
Matthias Loretan, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01/202 01 31

Abonnementsgebühren

Fr. 50.– im Jahr, Fr. 28.– im Halbjahr (Ausland Fr. 54.–/31.–).
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schulen oder des Betriebes eine
Ermässigung (Jahresabonnement Fr. 42.–/Halbjahresabonnement Fr. 24.–, im Ausland Fr. 46.–/26.–).
Einzelverkaufspreis Fr. 3.–

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli+Cie AG, Postfach 2728, 3001 Bern, Telefon 031/23 23 23, PC 30-169
Stämpfli-Layout: Markus Jakob

Liebe Leserin Lieber Leser



Panik in der Bundesstadt: In einem besseren Quartier geben sich Schüler — man ist versucht zu sagen: mit echt bernischer Verspätung — dem zweifelhaften Freizeitvergnügen brutalsten Video-Konsums hin. Die Lehrer stellen es mit Entsetzen fest, und «Der Bund» macht die üble Sache nicht ohne moralische Entrüstung in grosser Aufmachung publik. Eiligst berufen Elternrat und Lehrerschaft des Schulkreises Manuel einen Informationsabend ein. Besorgte Eltern füllen die Aula bis auf den letzten Platz.

Dem Schulleiter ist es inzwischen wie Schuppen von den Augen gefallen: Er weiss jetzt, woher die zunehmende Aggressivität der Schüler herkommt. Er kennt nun den Grund für die sich häufenden Sachbeschädigungen, und er weiss inzwischen auch ganz genau, wer seinem Kollegen den Schlüsselbund geklaut und wer die teure Videoanlage gestohlen hat. Und vor allem: Er hat den schlüssigen Beweis für die Ursachen allen Übels, das seinen bisher offenbar so heilen Schulkreis heimsucht: Die Brutalos und die Pornos, die von geldgierigen Videotheken-Besitzern Schülern und Jugendlichen skrupellos und ohne Rücksicht auf ethische Grundsätze und Jugendschutzbestimmungen über den Ladentisch gereicht werden, haben die Satansbrut geboren...

Vergeblich versuchen eiligst herbeigetrommelte Experten — ein Psychologe und zwei Medienspezialisten — in der solchermassen aufgeheizten Atmosphäre zu relativieren. Vergeblich versuchen sie, Bezüge zwischen dem Konsum brutaler, menschenverachtender Filme und einem gesellschaftlichen Umfeld, das immer stärker von struktureller, aber auch offensichtlich physischer Gewalt gekennzeichnet ist, herzustellen. Und ungehört verhallt der Hinweis, dass das alltägliche Fernsehen, dessen Spra-

che immer unverhohlener der schnelle optische Reiz ist, gewissermassen zur «Einstiegsdroge» für härtere Sachen wird.

Es kann hier nicht darum gehen, den unsäglich-schunden, den eine auf raschen Gewinn erpichte Produzentenschaft kurzsichtig unter eine sich ihrer ethischen und moralischen Wertmassstäbe immer forscher entledigenden Menschheit wirft, zu verniedlichen. Mit aller Entschiedenheit aber ist vor der trügerischen und kurzschlüssigen Folgerung zu warnen, die auf Film und Video gebannten Gewaltakte seien die Ursache für die fortschreitende Brutalisierung unserer Gesellschaft. Sie sind — leider — nur das entsetzlich verzerrte, unreflektierte und sich an widrigster Sensationsgier aufteilende Abbild dessen, was sich Menschen in Machtgier, Habsucht und Verblendung im Alltag antun. Darüber gilt es nachzudenken.

Die Erkenntnis, dass es menschliche Medien letztlich nur in einer humanen Gesellschaft geben kann, darf niemanden daran hindern, Massnahmen gegen die Flut von Brutalos und Pornos zu ergreifen. Verbote und Zensur, das lehrt die Geschichte, sind indessen untaugliche Mittel im Kampf gegen den Zerfall der Wertvorstellungen in den Medien. Der vom Schweizerischen Videoverband geschaffene Ehrenkodex, der die Mitglieder verpflichtet, die Menschenwürde verletzende Videos gar nicht erst ins Angebot aufzunehmen und die Bestimmungen des Jugendschutzes korrekt einzuhalten, ist dagegen zumindest kein Schritt in die falsche Richtung. Heranwachsende zum sinnvollen Gebrauch der Medien anzuleiten — und dazu gehört eine offene Auseinandersetzung mit dem Phänomen der Gewaltdarstellung ebenso wie mit andern Aspekten —, dürfte in Schule und Elternhaus nicht mehr ein kümmerliches Randdasein fristen. ZOOM möchte in einem Teil dieser Nummer ein weiteres Mal (siehe Nr. 7/86) Grundlagenmaterial zur Diskussion bereitstellen.

Mit freundlichen Grüssen

Urs Jaeggi